

# Kantonsrat will «Sparbüechli» für neue Seeuferwege

**Direkter Zugang zum Zürichsee** Das Parlament hat einen Fonds für Uferwege gutgeheissen. Linke hoffen, dass Weglücken damit schneller geschlossen werden, für Rechte ist das «Blödsinn».

Daniel Hitz

Um den Zürichsee führt heute noch kein durchgehender Uferweg direkt am See. Auf rund 12,6 Kilometern bestehen laut Regierungsrat Weglücken. Diese zu schliessen, ist seit Jahrzehnten Teil der politischen Debatte. Während es den Linken nicht schnell genug gehen kann, sprechen die Rechten von einer Zwängerei.

Gestern hat der Wunsch der Linken Aufwind im Kantonsrat erhalten. Das Parlament hat sich mit 88 zu 76 Stimmen für einen Fonds für Uferwege ausgesprochen und eine entsprechende Motion angenommen.

## Ein Fonds «erhöht den Druck»

Ausgangslage ist ein politischer Kompromiss aus dem Jahr 2016. Im Budget des Kantons Zürich sind seither jedes Jahr mindestens 6 Millionen Franken für den Bau von Seeuferwegen eingestellt – 4 Millionen davon sind für den Zürichsee gedacht. Wird das Geld nicht gebraucht, verfällt es am Jahresende.

«Der Kompromiss wurde leider nicht gelebt, sondern mit Füssen getreten», sagte Hauptmotionär Tobias Mani (EVP, Wädenswil) gestern im Kantonsrat. Denn seither seien keine Weglücken geschlossen worden und der Grossteil des Geldes sei verfallen. Um dies künftig zu ändern, will Mani zusammen mit vier anderen Kantonsräten einen sogenannten thesaurierenden Fonds schaffen – also ein «Sparkässeli» in dem der nicht gebrauchte Teil der 6 Millionen Franken am Jahresende landet, um ihn später in den Bau von Uferwegen investieren zu können.

Tobias Mani argumentierte, dass früher oder später Projekte für den Seeuferweg kommen, bei denen die 6 Millionen nicht ausreichen würden. Mit einem Fonds könnten auch grössere Projekte realisiert und finanziert werden. «Ein Fonds bringt Transparenz, zeigt, dass es vorwärtsgeht, und macht auch ein wenig Druck.» Dem pflichtete Felix Hoesch (SP, Zürich), Kantonsrat und Vizepräsident des Vereins Ja zum Seeuferweg, bei: «Ich denke, dass derzeit Wegprojekte im Hintergrund erarbeitet werden und viele auf einen Schlag realisierbar werden. Deshalb brauchen wir einen Fonds.»

## «Finanzpolitische Rohrkrepierer»

Auch wenn die Motion mit Unterstützung von Grünen, SP, GLP AL und EVP letztlich angenommen wurde, stiess sie im Kantonsrat auf deutlichen Wider-



Einen Uferweg wie hier zwischen Horgen und Wädenswil findet man am Zürichsee nicht überall. Das Geld für den Bau neuer Wegstücke soll künftig in einen Fonds fliessen. Foto: Michael Trost

## «Der Kompromiss wurde leider nicht gelebt, sondern mit Füssen getreten.»

Tobias Mani  
Kantonsrat, EVP, Wädenswil

stand. SVP, FDP und Die Mitte lehnten die Vorlage ab – sowie auch der Regierungsrat.

Regierungsrätin Carmen Walker Späh (FDP) sagte: «Ein thesaurierender Fonds für Uferwege ist ungeeignet und funktioniert nicht.» Bauvorhaben für Uferwege würden nicht wegen der finanziellen Mittel erschwert, sondern wegen umweltrechtlicher Anforderungen und Grundeigentumsverhältnissen. Heute stelle man nämlich im Minimum 6 Millionen Franken in das Bud-

get ein. Heisst: Sollte es derzeitig mehr Geld für ein Projekt benötigen, ist es heute schon möglich, dieses bei der Festsetzung des Budgets zu sprechen.

Walker Späh warnte: «Wenn der Fonds für ein Projekt nicht ausreicht, wird es zu Verzögerungen kommen.» Zudem müsste ein Fonds angelegt werden, was Transaktionskosten verursache und zur Konsequenz hätte, dass das Geld nicht sofort zur Verfügung stehen würde.

Dass durch den Fonds schneller Uferwege gebaut werden, bezweifelt auch Domenik Ledergerber (SVP, Herrliberg). «Warum wollen Sie Projekte finanzieren, die es gar nicht braucht, anstatt das Geld dort einzusetzen, wo es dringend nötig ist?» Als Beispiele nannte er die Bekämpfung der Klimakrise oder eine sichere Stromversorgung.

Dass die Vorlage am Ziel vorbeischiess, gab auch Christan Schuchan (FDP, Uetikon) zu bedenken: «Eine Fondsbildung blockiert finanzielle Mittel, ohne zu prüfen, ob dies sachdienlich ist.» Im Vorherfeld Geld auf die Seite zu tun für Projekte, die es noch nicht einmal gibt, sei «Blödsinn». Das gehe besser. Damit sprach er das Areal der Chemie Uetikon an, auf dem

nicht nur ein Uferweg, sondern ein ganzer Park direkt am See entstehen soll – «und das ganz ohne Fonds».

Die deutlichsten Worte an die Adresse der Uferweg-Befürworter wählte Hans-Peter Amrein (parteilos, Küsnacht) in der Kantonsrats-Debatte: «Das Herz haben die Linken ja am rechten Platz, aber vom Wirtschaften haben sie keine Ahnung.» Solche Vorstösse seien «finanzpolitische und administrative Rohrkrepierer» und nur für die Galerie.

Die Motion geht nun an den Regierungsrat. Dieser hat zwei Jahre Zeit, einen Bericht und einen Antrag auszuarbeiten. Dann hat der Kantonsrat über die Vorlage erneut zu entscheiden.

## Auch Fonds für Radwege

Gestern hat der Kantonsrat auch einen thesaurierenden Fonds für Radwege mit 83 zu 80 Stimmen angenommen. «Ich gebe zu, dieser Vorstoss war mehr oder weniger Copy/Paste», sagte Tobias Mani. Er sei aber auch bei Radwegen nötig, da die budgetierten Mittel wie bei den Uferwegen nur teilweise verwendet würden.

Der Regierungsrat empfahl, auch diesen Vorstoss abzulehnen.

## «Das Herz haben die Linken ja am rechten Platz, aber vom Wirtschaften haben sie keine Ahnung.»

Hans-Peter Amrein  
Kantonsrat, parteilos, Küsnacht

Bei den Radwegen würde das budgetierte Geld jedes Jahr gut ausgeschöpft. Zudem bestünden genügend Mittel für die Realisierung von Grossprojekten. Regierungsrätin Carmen Walker Späh (FDP) sagte: «Mit dem Fonds riskieren Sie einen Stillstand und eine schlechterstellung beim Bau von Radwegen, aber sicher keine Beschleunigung.» (hid)